

Was so über den **BAUERNKRIEG (1523/25)** nicht im Geschichtsschulbuch steht.....



Die übliche Schulbuch-Fassung derartiger geschichtlicher Ereignisse beschränkt sich in der Regel auf eine dürre Aufzählung der politischen und militärischen Ereignisse, ohne dass sich der Leser dabei vorstellen kann, was der Krieg für **die Menschen**, die ihn erleben mussten, bedeutet hat. Und das war meist wahrlich mehr, als sich nach dem Schulbuchtext vermuten lässt. Im Gegenteil. Welche Fehleindrücke entstehen können, schildert der Buchautor Bernt Engelmann wie folgt: „Wenn das Volk seine Leiden nicht mehr ertragen konnte, sich zusammenschloss und die Soldateska erschlug, wo immer sich Gelegenheit bot, dann verletzt es „die Ordnung und das Gesetz“. Man wagte es, den Bauern einen „Mörder“ zu nennen, weil er den Kerl mit der Mistgabel niedergestochen hat, der seine kleine Tochter vergewaltigen wollte, denn dieser war ja ein ausführendes Organ der Gott gegebenen Obrigkeit. Die „Untat“ des Bauern ist zwar menschlich verständlich, aber nicht verzeihlich. Und so werden er und andere, die Widerstand leisten, von den Geschichtsschreibern nachträglich als „Irreguläre“ und „Partisanen“ angesehen und deshalb nach Kriegsrecht zu Tode verurteilt und hingerichtet..... Nein, diese Art von Geschichtsschreibung vom Hauptquartier eines Feldherren aus kann nur dazu dienen, die Greuel zu verniedlichen, den Krieg - selbst wenn dies gar nicht beabsichtigt sein sollte - zu verherrlichen, das Obrigkeitsdenken zu lehren oder Personenkult da zu treiben, wo er weniger angebracht ist, als irgendwo sonst.“



Bauernrache an einem Marodeur



Auszug aus der 31 Strophen umfassenden „Bauernklage“ (17. Jahrhundert):

1. Ach ich bin wohl ein armer Bauer, mein Leben wird mir mächtig sauer, ich mein, ich könnt oft nimmermehr: Ach, dass ich nie geboren wär!	Es sei daran, dass ich sie vorzahl, ja wann ichs hätt, ich hab kein Wahl.
8. Ich muss auch immer Frondienst tun und hab doch nicht ein Schnell davon, ich wollt, dass der am Kragen hing, der erstlich die Beschwerd anfang.	21. Führ ich schon Obst ein aufn Markt, so pressen sich die Leut so stark, dass ichs muss halber schenken hin. Wann ich dann schau zum Gewinn,
16. Mein Wagen auch keine Leitern hat, am Pfluge mangelt auch ein Rad, die Egge hat auch nur acht Zähn und darf zu keinem Wagner gehen.	22. dann laufen die Schuldner her zu mir; der einte reißt da, der andre hier. Dies treiben sie eine lange Weil, bis ich mein Geld mit ihnen teil.
17. Der Schmied, Seiler und solche Leut, der Sattler auch, mir keiner beut,	23. Bleibt mir nun etwas übrig dran, so kauf ich drum, so viel ich kann, an Salz, Kerzen, Karrensalb und Schmär; Dann ist der Säckel wieder leer.